

Erschienen in: Absolventenstudien und Qualitätsmanagement : Best Practices an deutschen und österreichischen Hochschulen / Falk, Susanne; Reimer, Maïke; Schmidt, Uwe (Hrsg.). - Münster : Waxmann, 2018. - S. 29-44. - ISBN 978-3-8309-3885-9

Christine Abele / Rüdiger Fiebig / Tobias Jordan /
Sabrina Kaufmann / Sonja Kiko / Julia Kösser / Patrick Schaller /
Sabine Stadler / Johanna Vogt

Die Baden-Württembergische Absolventenstudie

Der Beitrag einer landesweiten Absolventenstudie zum universitären Qualitätsmanagement

1 Einführung

Bereits seit den 1960er Jahren wird in der Hochschulforschung der berufliche Verbleib der Hochschulabsolventinnen und -absolventen analysiert (Teichler, 2002, S. 10). Im Zuge des Bologna-Prozesses erhielt der Aspekt der Beschäftigungsfähigkeit („Employability“) stärkere Beachtung und wurde sogar als ein politisches Ziel ausgerufen (Schubarth & Speck, 2014, S. 11). Schließlich trug auch der Aufbau von Qualitätssicherungs- bzw. Qualitätsmanagementsystemen an den Hochschulen, häufig befördert durch die Möglichkeit der Systemakkreditierung, zur Nachfrage nach Absolventenstudien bei. Denn sowohl die Europäischen Standards und Leitlinien für die Qualitätssicherung im Europäischen Hochschulraum (ESG) als auch die Richtlinien zur Akkreditierung von Studiengängen des deutschen Akkreditierungsrats (AR) verlangen eine systematische Untersuchung der Karrierewege und des Verbleibs von Absolventinnen und Absolventen (Hochschulrektorenkonferenz HRK, 2015, S. 25, AR, 2013, 13). Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass in den zurückliegenden Jahren eine Vielzahl von Instrumenten zur Erhebung von Daten zum beruflichen Verbleib von Hochschulabsolventinnen und -absolventen entwickelt wurden, z. B. Kooperationsprojekt Absolventenstudien (KOAB), Absolventenpanel des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW), Absolventenstudie Rheinland-Pfalz, Bayerische Absolventenstudie, Careers after Higher Education: a European Research Study (CHEERS), Hochschule, Qualifikation und Berufstätigkeit in Europa (REFLEX) und mehrere wissenschaftliche

und wissenschaftsnahe Publikationen zum Thema erschienen sind (siehe stellvertretend: Teichler, 2002; HRK, 2007; Kühne, 2009; Felder & Schiener, 2010; Janson, 2014; Flöther & Krücken, 2015; Verwiebe & Hacıoglu, 2016).

Auch an den baden-württembergischen Universitäten besteht seit vielen Jahren sowohl von Seiten der Hochschulleitungen als auch von Seiten der Fakultäten und Fachbereiche ein hohes Interesse an Informationen zum beruflichen Werdegang der ehemaligen Studierenden. Besonders nachgefragt waren und sind zeitnah vorliegende und robuste Rückmeldungen von Absolventinnen und Absolventen auf Ebene der einzelnen Studiengänge sowie passende Vergleichswerte zur Verortung der erzielten Ergebnisse.

Um den Informationsbedarf verschiedener Akteure zu bedienen, haben sich in Baden-Württemberg im Jahr 2014 zunächst fünf von insgesamt neun staatlichen Universitäten gefunden und das Kooperationsprojekt „Baden-Württembergische Absolventenstudie“ ins Leben gerufen. Wesentliches Ziel ist es, kontinuierlich und systematisch aussagekräftige Daten zu Berufseinstieg und -erfolg von Absolventinnen und Absolventen zu erheben und auszuwerten, um Rückschlüsse auf die Qualität der universitären Ausbildung ziehen zu können. Auch die Erfassung der Kompetenzen der Absolventinnen und Absolventen ist in diesem Zusammenhang von Bedeutung. Die retrospektive Bewertung des Studiums spielt ebenso eine – wenn auch nur untergeordnete – Rolle¹.

Im vorliegenden Artikel wird einerseits die baden-württembergische Absolventenstudie vorgestellt und andererseits darlegt, wie die Studienergebnisse von den beteiligten Hochschulen im Qualitätsmanagement (QM) und darüber hinaus genutzt werden. In Kapitel 2 werden Ziele und Erkenntnisinteresse der Studie sowie der eingesetzte Fragebogen und das Befragungsmanagement skizziert. Die wesentlichen Charakteristika der Landesstudie werden in diesem Zusammenhang auch in Abgrenzung zu anderen bundesweiten Befragungsinstrumenten aufgezeigt. In Kapitel 3 wird dargestellt, wie die erhobenen Absolventendaten im

1 Ein Gesamtbericht zur baden-württembergischen Absolventenbefragung wurde im Jahr 2016 von der Landesrektorenkonferenz Baden-Württemberg veröffentlicht, vgl. http://www.lrk-bw.de/images/BW_AbsolventInnen_JG13_Bericht_161208.pdf (letzter Zugriff am 13.07.2017)

Qualitätsmanagement und einzelne Befragungsergebnisse auch darüber hinaus an den einzelnen Hochschulen Verwendung finden. Kapitel 4 fasst schließlich die Stärken des Verbundprojektes zusammen, stellt jedoch auch die Grenzen und Herausforderungen von Absolventenstudien dar.

2 Die Baden-Württembergische Absolventenstudie: Ziel, Befragungsinstrument und Vorgehen

Seit 2007 gibt es in Baden-Württemberg einen universitätsübergreifenden intensiven Austausch der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Bereichen Qualitätsmanagement und Controlling im sogenannten QESC-Kreis (QESC – Qualitätsentwicklung und strategisches Controlling). Im Jahr 2013 entschlossen sich fünf Universitäten aus dem QESC-Kreis eine eigene baden-württembergische Absolventenbefragung zu entwickeln und durchzuführen. Seit Sommer 2017 beteiligen sich alle neun staatlichen Universitäten in Baden-Württemberg an der Absolventenstudie (Tabelle 1).

Tabelle 1: Projektpartner der baden-württembergischen Absolventenbefragung

Hochschulen	Anzahl Studierende (Stand WS 2016/17)	Systemakkreditiert (Ja / Nein)
Albert-Ludwigs- Universität Freiburg (seit 2017)	25.439	Nein
Eberhard Karls Universität Tübingen	28.394	Ja
Karlsruher Institut für Technologie	25.892	Ja
Universität Heidelberg	30.787	Ja
Universität Hohenheim (seit 2017)	9.638	Nein
Universität Konstanz	11.706	Ja
Universität Mannheim (seit 2017)	12.137	Nein
Universität Stuttgart (seit 2016)	27.686	Ja
Universität Ulm	10.747	Nein

2.1 Ziel der Befragung

Mit der baden-württembergischen Absolventenbefragung verfolgen die beteiligten Hochschulen ein zentrales Ziel. So ist es für alle Akteure entscheidend, die notwendigen Informationen zu gewinnen, die für die Qualitätsregelkreise der hochschulinternen QM-Systeme relevant sind. Dies betrifft Informationen zum Verbleib sowie zum Berufseinstieg der eigenen Absolventinnen und Absolventen sowie Erkenntnisse darüber, inwieweit die ehemaligen Studierenden den Anforderungen des Arbeitsmarkts gerecht werden.

Die Ansprüche an die Qualität der Absolventenbefragung waren von Anfang an hoch. Mitglieder der Hochschulleitung sowie der Fakultäten bzw. Fachbereiche legten Wert darauf, dass sowohl das Befragungsinstrument als auch das gesamte Befragungsmanagement wissenschaftlichen Standards entsprechen. Zudem war es den Mitgliedern der verschiedenen Leitungsebenen wichtig, eine fundierte Datengrundlage – idealerweise auf Studiengangsebene und ohne erhebliche zeitliche Verzögerung – für Entscheidungsprozesse zur Verfügung gestellt zu bekommen. Schließlich sollten relevante Themen nach Bedarf flexibel in den Fragebogen integriert werden können.

2.2 Befragungsinstrument

Der Fragebogen zur baden-württembergischen Absolventenstudie wurde 2013/14 in einem intensiven Abstimmungsprozess der beteiligten Universitäten entwickelt. In diesem Prozess konnte die Arbeitsgruppe auf Vorerfahrungen mit dem Kooperationsprojekt Absolventenstudien (KOAB) sowie auf etablierte und getestete Absolventenfragebögen (INCHER-Kassel, Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung (IHF)) zurückgreifen. Beratend zur Seite stand den Mitgliedern der Arbeitsgruppe auch die AG Hochschulforschung an der Universität Konstanz. Auf diese Weise war es der Projektgruppe möglich, sich einerseits auf vielfach getestete Fragebögen und wissenschaftliche Erkenntnisse zu beziehen und andererseits eine möglichst breite Vergleichbarkeit mit anderen Studien zu gewährleisten.

Das Stützen auf wesentliche Erkenntnisse und Vorarbeiten in der Absolventenforschung zeigt sich z. B. auch darin, dass ein zentraler Punkt im baden-württembergischen Absolventenfragebogen die Fragegruppe zur Ausbildungsadäquanz ist, wobei zwischen vertikaler und horizontaler Adäquanz unterschieden wird (vgl. Krempkow & Pastohr, 2006). In der Fragegruppe zum Thema Auslandsaufenthalt baute man auf Vorarbeiten des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) auf. Zur Erfassung des Migrationshintergrunds der Befragungsteilnehmenden orientierte sich die Projektgruppe sowohl an der DZHW-Absolventenbefragung als auch an der Abfrage in der 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks.

Im Rahmen der Fragebogenentwicklung orientierte sich die Arbeitsgruppe an zentralen und in der Hochschulforschung gängigen Fragestellungen zu akademischen Übergängen sowie zum Berufseinstieg von Hochschulabsolventinnen und -absolventen (Kühne, 2009; Briedis, 2007). Diese waren insbesondere:

- Wie beurteilen die Absolventinnen und Absolventen ihren Kompetenzstand zum Zeitpunkt des Studienabschlusses?
- Wie gestaltet sich der Übergang vom grundständigen Studium in ein weiterführendes Studium bzw. in die Promotion?
- Wie gestaltet sich der Übergang vom Studium in den Beruf?
- In welchen Arbeitsverhältnissen sind die Absolventinnen und Absolventen tätig?
- Sind die Absolventinnen und Absolventen ihrer Ausbildung adäquat beschäftigt, sowohl entsprechend ihres Studienfachs als auch ihres Abschlussniveaus?
- Welche Kompetenzen benötigen die Absolventinnen und Absolventen im Berufsleben?

Die Frage, wie die Absolventinnen und Absolventen ihr Studium in der Retrospektive bewerten, wurde weitgehend ausgeklammert, da eine Mehrheit der beteiligten Projektpartner für die Bewertung der Studienbedingungen eigene Studierendenbefragungen durchführt und diese validere bzw. aktuellere Ergebnisse als eine retrospektive Betrachtung bieten (Porst, 2014, S. 695). Insbesondere hierdurch konnte der Mantelfragebogen der baden-württembergischen Absolventenbefragung ver-

gleichsweise kurz und fokussiert auf das oben skizzierte Erkenntnisinteresse gehalten werden.

Um den hochschulinternen Entscheidungsträgern robuste Rückmeldungen der Absolventinnen und Absolventen liefern zu können, setzten die Projektpartner auf einen schlanken und möglichst auf die Zielgruppe abgestimmten Fragebogen. Auf diese Weise sollte der generell erkennbare Trend sinkender Teilnahmebereitschaft an Umfragen (vgl. Engel, Bartsch, Schnabel & Vehre, 2012, S. 21) abgemildert werden. Die zielgruppenspezifische Anpassung des Fragebogens zeigt sich unter anderem in der Abfrage zur Branchenzugehörigkeit. So wurden auf Grundlage der Klassifikationsliste des Statistischen Bundesamtes (2008) 41 Branchencluster gebildet und getestet, die für Universitätsabgängerinnen und -abgänger mit den Fächerprofilen der beteiligten Hochschulen relevant sind (Tabelle 2 im Anhang). Bei der Abfrage der hauptsächlichen Tätigkeit bzw. Hauptarbeitsaufgabe der derzeitigen Beschäftigung wurden 23 Tätigkeitscluster gebildet (Tabelle 3 im Anhang).

Der baden-württembergische Absolventenfragebogen wird kontinuierlich weiterentwickelt, um die Validität des Instruments zu erhöhen und Entwicklungen und Trends aus der Hochschulforschung zu berücksichtigen, wie aktuell etwa das im Verbund von DZHW, INCHER und ISTAT (Institut für angewandte Statistik) getragene Verbundprojekt „Bundesweites Absolventenpanel“.

2.3 Vorgehen

Analog zur Bayerischen Absolventenstudie sowie zur Absolventenbefragung des INCHER-Kassel/ISTAT befragt die baden-württembergische Absolventenbefragung Absolventinnen und Absolventen circa anderthalb Jahre nach Studienabschluss. Die beteiligten Hochschulen haben sich dabei auf folgendes Vorgehen verständigt: Im November wird der gesamte Absolventenjahrgang des jeweiligen Vorjahrs postalisch oder per E-Mail zur Umfrage eingeladen. Im Anschreiben der jeweiligen Hochschulen erhalten die ehemaligen Studierenden einen Link sowie eine individualisierte TAN für die Teilnahme an der Online-Umfrage. Die Feldphase schließt Ende Februar.

Die Besonderheit der baden-württembergischen Absolventenbefragung ist, dass die Fragebogenprogrammierung und Umfragedurchführung im Verantwortungsbereich der jeweiligen Hochschule liegen. Dieses Vorgehen hat mehrere Vorteile:

- (1) Die Befragungsdaten der eigenen Absolventinnen und Absolventen liegen vor Ort vor und die Hochschulen haben auf diese Weise die Möglichkeit, sich tagesaktuell über den Rücklauf zu informieren und zu entscheiden, ob und wann zusätzliche Erinnerungen gegebenfalls auch nur an einzelne rücklaufschwache Studiengänge verschickt werden müssen.
- (2) Zudem können die beteiligten Hochschulen flexibel zusätzliche Fragegruppen in ihrem individuellen Absolventenfragebogen mit aufnehmen, da eine Abstimmung in der Projektgruppe außerhalb des festgelegten Mantelfragebogens nicht erforderlich ist.
- (3) Nach Abschluss der Feldphase kann die jeweilige Hochschule zeitnah den Datensatz bereinigen und übergreifende oder anlassbezogene Auswertungen vornehmen.
- (4) Ein weiterer Vorteil ergibt sich durch die vergleichsweise geringen Kosten des Projekts. Diese erlauben es den Projektpartnern, die Absolventenbefragung im jährlichen Turnus durchzuführen und in Fächern mit kleinen Fallzahlen aufeinanderfolgende Befragungsjahrgänge zu aggregieren.

Im Gesamtprojektverlauf erfolgt nach Abschluss der Feldphase die Erstellung eines baden-württembergischen Gesamtdatensatzes und individueller Datensätze für die beteiligten Hochschulen. Für diesen Zweck engagierten die Projektpartner ein externes Dienstleistungsunternehmen, welches u. a. im Vorfeld der Feldphase Änderungen am Fragebogen dokumentiert, die Fragebögen der einzelnen Hochschulen vergleicht und die technische Durchführung für die Zusammenführung der Datensätze testet. Die Zusammenführung der Einzeldatensätze ist nach Abschluss der Feldphase somit zeitnah umsetzbar. Die Hochschulen erhalten nach Bedarf einen individualisierten und anonymisierten Gesamtdatensatz bzw. individuelle Tabellenbände.

3 Verwendung von Absolventendaten im Qualitätsmanagement der baden-württembergischen Universitäten

Das Qualitätsmanagement an Hochschulen hat in den letzten Jahrzehnten eine starke Dynamik und Professionalisierung erfahren. Standen in den 1990er Jahren vorrangig Evaluationsverfahren von Lehrveranstaltungen im Zentrum der Debatte, wurden seit Beginn der 2000er Jahre der „Weg zum Qualitätsmanagement“ (HRK, 2001) und Wege „von der Qualitätssicherung zur Qualitätsentwicklung“ (HRK, 2006) diskutiert. Statt verschiedene Evaluationsverfahren und Befragungen ohne Bezug zueinander einzeln durchzuführen, galt es zunehmend, die verschiedenen Instrumente und QM-Aktivitäten in einem kohärenten Qualitätsmanagementsystem zusammenzuführen und so den Qualitätsregelkreis zu schließen (Nickel, 2007, S. 39). Spätestens angeregt durch die Möglichkeit der Systemakkreditierung wurden Verfahren wie die studentische Lehrveranstaltungskritik, Absolventen- und Studierendenbefragungen aber auch verschiedene Kennzahlen, die Aufschluss über die Qualität von Studiengängen geben können wie Schwund- und Erfolgsquoten, in einen systematischen Bezug zueinander gesetzt. Fokus war der Aufbau von Verfahren, welche eine regelmäßige Diskussion, Analyse und Interpretation der Daten gewährleisten und Konsequenzen in Form konkreter Qualitätsentwicklungsmaßnahmen nach sich ziehen.

Zwei aus der Literatur zu Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement bekannte Konzepte fanden hierbei bei vielen Hochschulen Anwendung. Zum einen die von Avedis Donabedian geprägte Unterscheidung in die drei Qualitätsdimensionen Prozess-, Struktur- und Ergebnisqualität (siehe z. B. Schmidt, 2009, S. 47ff), welche Qualität als ein multidimensionales Konstrukt versteht, das definiert werden muss (Nickel, 2008, S. 16), zum anderen der nach seinem Schöpfer William Edwards Deming benannte „Demingkreis“ oder PDCA-Zyklus (Deming, 1982).

Die Unterscheidung in Prozess-, Struktur- und Ergebnisqualität nimmt hierbei neben den Ergebnissen der universitären Ausbildung – den Absolventinnen und Absolventen – auch die Qualität von Strukturen und Prozessen in den Blick. Bezogen auf den Bereich Studium und Lehre heißt das, dass Strukturfaktoren von Studiengängen (z. B. Ausstattung,

Curriculum) ebenso entscheidend sind, wie der eigentliche Prozess des Lehrens und Lernens, und dass beides die erwünschte Ergebnisqualität bedingt wie Studienerfolg, Kompetenzerwerb und Berufserfolg.

Die Ergebnisse von Absolventenstudien sind somit ein wesentliches Instrument, um Erkenntnisse bezüglich der Ergebnisqualität zu gewinnen. Um einen umfassenden Blick auf die Qualität von Studiengängen zu bekommen, werden sie jedoch mit Indikatoren und Daten, welche Hinweise auf die Qualität von Strukturen und Prozessen geben, in Verbindung gesetzt. In allen beteiligten Universitäten werden sie deswegen gemeinsam mit anderen Daten und jeweils bezogen auf Studiengänge oder mindestens auf Fachebene berichtet (z. B. Karlsruher Instituts für Technologie KIT: *Bericht zu Studium und Lehre*, Universität Tübingen: *Lehrbericht*, Universität Konstanz: *Monitoringbericht*, Universität Heidelberg: *Q+Ampel-Dokumentation*).

Der PDCA-Zyklus gibt vor, dass eine kontinuierliche Qualitätsverbesserung vier Schritte voraussetzt: 1) Die Planung von Qualität, z. B. in Form messbarer Ziele und Festlegung von Kriterien und Standards (Plan), 2) die Umsetzung des Plans (Do), 3) die Überprüfung und Analyse des Erreichten (Check) und schließlich 4) eine auf Basis der Analyse erfolgte Modifizierung der Ziele (Act). In diesem Kreislauf sind Absolventenstudien dem Schritt „Check“ zuzuordnen. Um den Qualitätsregelkreis zu schließen, sind jedoch auch die anderen Schritte des „plan“, „do“ und „act“ bedeutsam. An allen beteiligten Universitäten wurden Verfahren entwickelt, durch welche die erhobenen Daten analysiert und interpretiert werden und anschließend Konsequenzen gezogen werden. Am KIT müssen die Studiengangsverantwortlichen beispielsweise die Ergebnisse der Absolventenstudien im Rahmen der internen Akkreditierung kommentieren und den entsprechenden Umgang mit den Ergebnissen darlegen. An der Universität Tübingen ist der *Lehrbericht* der Ausgangspunkt für eine kontinuierliche Diskussion und kritische Analyse der mit einem Studiengang gemachten Erfahrungen sowie für Weiterentwicklungsperspektiven. Die Ergebnisse dienen neben dem Erkennen von Schwierigkeiten und Problemfeldern auch der Bestätigung des bereits eingeschlagenen Wegs. An den Universitäten Konstanz und Ulm wird der *Bericht zur Lehre* respektive der *Monitoringbericht* in den Studienkommissionen und im Senatsausschuss für Lehre diskutiert,

um möglichen Handlungsbedarf zu identifizieren und Maßnahmen zu planen. Im *Q+Ampel-Verfahren* der Universität Heidelberg werden die Ergebnisse der Absolventenstudien darüber hinaus auch zur Validierung und Überarbeitung der Qualifikationsprofile bestehender Studiengänge genutzt. Bei neu einzurichtenden Studiengängen werden die Ergebnisse dazu verwendet, um Qualifikationsprofile zu entwickeln und gegebenenfalls bestehende Lücken im bisherigen Studienangebot zu schließen.

Benchmarking zwischen einzelnen Hochschulen ist kein vordergründiges Ziel des Verbundprojekts Baden-Württembergische Absolventenstudie. Die beteiligten Hochschulen haben sich jedoch darauf verständigt, dass es jeder Hochschule frei steht für interne Zwecke baden-württembergische Vergleichswerte auf Fach- bzw. Studienbereichsebene zu berichten. Erstmals wurde dies im Jahr 2017 an der Universität Ulm praktiziert. Die Universität Konstanz wird im Jahr 2018 sowohl in einem übergeordneten Gesamtbericht als auch in den fachbereichsspezifischen Monitoringberichten baden-württembergische Vergleichswerte ausweisen.

Über die Nutzung im jeweiligen QM-System hinausgehend, finden Ergebnisse der Absolventenstudien an den einzelnen Standorten noch weiterführende Verwendung (Tabelle 4 für einen Überblick). Das KIT erstellt für die KIT-Fakultäten beispielsweise Sonderauswertungen zur Branchenzugehörigkeit der Absolventinnen und Absolventen. An der Universität Ulm werden wichtige Ergebnisse (u. a. Zufriedenheit mit der Hochschule oder dem Studiengang) auch im Studierendenmarketing verwendet. Einschlägige Ergebnisse stellen die Universitäten auch Service-Einrichtungen wie etwa dem Career Service oder der (Fach-)Studienberatung zur Verfügung, um Studierende, Absolventinnen und Absolventen noch gezielter beraten und das bestehende Beratungs- und Kursangebot weiterentwickeln zu können. Die meisten Projektpartner nutzen die Daten aus der Absolventenbefragung auch dafür, Fördermittel einzuwerben (z. B. Qualitätspakt Lehre) und/oder die Wirkung von Förderprogrammen zu evaluieren. Um die diversen Informationsbedarfe unterschiedlicher Organisationseinheiten zu decken, sind die Befragungsdaten aus der Absolventenbefragung an der Universität Konstanz auf Universitäts-, Fachbereichs- und Studiengangsebene aggregiert

(Freitextantworten zugangsreguliert) allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zugänglich.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Absolventenstudie an allen beteiligten Hochschulen ein maßgebliches Instrument zur Schließung des Qualitätsregelkreises darstellt, wobei die erhobenen Daten aus der Absolventenstudie immer in Bezug zu anderen Daten gesetzt werden. Es wurde zudem gezeigt, dass die Daten aus der Absolventenbefragung nicht nur für das Qualitätsmanagement wichtig sind, sondern auch in anderen Bereichen genutzt werden.

Tabelle 2: Nutzen der Daten von Absolventenbefragungen an den baden-württembergischen Universitäten

Hochschulen	HD	KA	KN	TÜ	UL
Monitoring/ Akkreditierung	×	×	×	×	×
Studiengang- (weiter)entwicklung	×	×	×	×	×
Einrichtung neuer Studiengänge	×				
Fächerübergreifende Analysen	×	×	×	×	×
Hochschulmarketing	×	×	×	×	×
Mitteleinwerbung (Evaluation)	×		×	×	×
Alumni-Arbeit	×	×			×
Bereitstellung für alle Universitätsmitarbei- tende (BI)			×		

HD = Universität Heidelberg, KA = Karlsruher Institut für Technologie,
KN = Universität Konstanz, TÜ = Eberhard Karls Universität Tübingen, UL = Universität
Ulm

Quelle: Auskunft der beteiligten Projektpartner

4 Fazit

Verschiedene Faktoren bedingten den (bisherigen) Erfolg der Arbeitsgruppe Baden-Württembergische Absolventenstudie: Entscheidend zu Beginn des Projektes war unter anderem der überschaubare Kreis der

beteiligten Akteurinnen und Akteure, welche alle das gleiche Ziel verfolgten: Die Erhebung und Auswertung relevanter, valider und robuster Daten zum Verbleib der eigenen Absolventinnen und Absolventen, die in den Qualitätsregelkreisen der hochschulinternen QM-Systeme vorgesehen waren und die auch seitens der Mitglieder in den Hochschulleitungen, Fakultäten und Fachbereichen nachgefragt wurden. Der Erfolg des Projekts liegt zudem darin begründet, dass die einzelnen Partner die Kompetenzen und Erfahrungen der einzelnen Projektmitglieder zu wissen nutzen, um ein Befragungsinstrument zu entwickeln, das durch die Fokussierung auf zentrale Kennzahlen für das Qualitätsmanagement vergleichsweise schlank ist, dennoch wissenschaftlichen Standards entspricht und auch Vergleichbarkeit zu anderen bundesweiten Studien herstellt. Das Kooperationsprojekt ermöglichte es den Projektpartnern zudem auf Grundlage des baden-württembergischen Gesamtdatensatzes die Rückmeldungen der eigenen Absolventinnen und Absolventen zu einem landesweiten Vergleichswert in Bezug zu setzen. Dieser Bezugswert ist reizvoll, da ein nicht unerheblicher Anteil der Graduierten nach Studienabschluss zunächst in der Hochschulregion beruflich tätig ist (INCHER-Kassel, 2013, S. 103). Da die Arbeitsmarktbedingungen bundesweit teils stark divergieren, kann durch die Fokussierung auf Baden-Württemberg ein verzerrender Effekt zumindest teilweise minimiert werden. Zum Erfolg des Projektes hat auch der Umstand beigetragen, dass die Befragungsergebnisse relativ schnell vorliegen und damit zeitnah in die verschiedenen QM-Berichte der beteiligten Universitäten eingepflegt werden können. Dies kann idealerweise auf Studiengangebene geschehen, was dadurch erleichtert wird, dass Jahrgänge bei kleinen Studiengängen zusammengefasst werden können.

Bis dato stößt die Projektgruppe auf Herausforderungen, die auch über die Projektgruppe hinaus Grenzen der Nutzung von Absolventenstudien offenlegen. So besteht eine Herausforderung weiterhin darin, fundierte quantitative Befragungsdaten zu absolventenschwachen Studiengängen zu erheben. Dies betrifft einerseits die sogenannten Kleinen Fächer, andererseits aber auch in nicht unerheblichem Maße kleine spezialisierte Masterprogramme. Eine Befragung anderthalb Jahre nach Studienabschluss birgt zudem generell das Risiko, dass die Befragungsteilnehmenden einen Studiengang bewerten, welcher in der Zwischenzeit

teilweise oder weitreichend reformiert, gegebenenfalls sogar eingestellt wurde. Gleichzeitig trägt der gewählte Zeitabstand zwischen Studienabschluss und Befragungszeitpunkt dazu bei, dass insbesondere Absolventinnen und Absolventen aus Lehramts- und Staatsexamensstudiengängen noch keine bzw. nur wenig Rückmeldung zur tatsächlichen Berufspraxis geben können. Im Großen und Ganzen liefern die Ergebnisse der landesweiten Absolventenbefragung wichtige Erkenntnisse für das universitäre Qualitätsmanagement. Vor diesem Hintergrund werden die Rückmeldungen der Absolventinnen und Absolventen auch zukünftig essentieller Bestandteil der Qualitätssicherung im Bereich Studium und Lehre sein.

Literatur

- Akkreditierungsrat (2013). *Regeln für die Akkreditierung von Studiengängen und für die Systemakkreditierung*. Bonn (Drs. AR 20/2013).
- Briedis, K. (2007). *Übergänge und Erfahrungen nach dem Hochschulabschluss. Ergebnisse der HIS-Absolventenbefragung des Jahrgangs 2005*. HIS: Forum Hochschule.
- Deming, W. E. (1982). *Quality, Productivity, and Competitive Position*. Cambridge: UP.
- Engel, U., Bartsch, S., Schnabel, C., Vehre, H. (2012). *Wissenschaftliche Umfragen. Methoden und Fehlerquellen*. Frankfurt: Campus Verlag GmbH.
- Felden, H. von & Schiener, J. (2010). *Transition – Übergänge vom Studium in den Beruf. Zur Verbindung von qualitativer und quantitativer Forschung*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Flöther, C. & Krücken, G. (2015). *Generation Hochschulabschluss: Vielfältige Perspektiven auf Studium und Berufseinstieg. Analysen aus der Absolventenforschung*. Münster: Waxmann.
- Hochschulrektorenkonferenz (2001). *Auf dem Weg zum Qualitätsmanagement – Erfahrungen und Perspektiven*. Beiträge zur Hochschulpolitik, 14/2001.
- Hochschulrektorenkonferenz (2006). *Von der Qualitätssicherung der Lehre zur Qualitätsentwicklung als Prinzip der Hochschulsteuerung*. Beiträge zur Hochschulpolitik, 1/2006.
- Hochschulrektorenkonferenz (2007). *Potentiale von Absolventenstudien für die Hochschulentwicklung*. Beiträge zur Hochschulpolitik, 3/2015. Bonn.

- Hochschulrektorenkonferenz (2015). *Standards und Leitlinien für die Qualitätssicherung im Europäischen Hochschulraum (ESG)*. Bonn.
- INCHER-Kassel (2013). *Absolventenbefragung 2013. Ergebnisse der Erstbefragung des Abschlussjahrgangs 2011*. KOAB-Tabellenbände Nr. 13/1/A02.
- Janson, K. (2014). *Absolventenstudien. Ihre Bedeutung für die Hochschulentwicklung. Eine empirische Betrachtung*. Münster: Waxmann.
- Krempkow, R. & Pastohr, M. (2006). Was macht Hochschulabsolventen erfolgreich? Eine Analyse der Determinanten beruflichen Erfolges anhand der Dresdner Absolventenstudien 2000–2004. In: *Evaluation*, Heft 1, (S. 7–37).
- Kühne, M. (2009). *Berufserfolg von Akademikerinnen und Akademikern. Theoretische Grundlagen und empirische Analysen*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Nickel, S. (2007). *Institutionelle QM-Systeme in Universitäten und Fachhochschulen – Konzepte, Instrumente, Umsetzung*. CHE Arbeitspapier, Nr. 94, September 2007.
- Nickel, S. (2008). *Qualitätsmanagementsysteme an Universitäten und Fachhochschulen: Ein kritischer Überblick*. Beiträge zur Hochschulforschung, Heft 1, 30. Jg., (S. 16–39).
- Porst, R. (2014). Frageformulierung. In: Baur, N. & Blasius, J. (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 686–699). Wiesbaden: VS Verlag.
- Schmidt, U. (2009). Theoretische Fundierung der Qualitätssicherung. In: Fährdrich, S. & Schmidt, U. (Hrsg.), *Das Modellprojekt Systemakkreditierung an der Johannes Gutenberg- Universität Mainz*, Mainzer Beiträge zur Hochschulentwicklung, Bd. 15, (S. 43–63).
- Schubarth, W. & Speck, K. (2014). *Employability und Praxisbezüge im wissenschaftlichen Studium*. HRK-Fachgutachten. Verfügbar unter: https://www.hrk-nexus.de/fileadmin/redaktion/hrk-nexus/07-Downloads/07-02-Publikationen/Fachgutachten_Employability-Praxisbezeuge.pdf [30.06.2017].
- Statistisches Bundesamt (2008). *Klassifikationen. Gliederung der Klassifikation der Wirtschaftszweige*. Wiesbaden.
- Teichler, U. (2002). *Potentiale und Erträge von Absolventenstudien*. Sozialwissenschaft und Berufspraxis, 1, (9–32).
- Verwiebe, R. & Hacioglu, M. (2016). Berufseinstiege von AkademikerInnen mit Migrationshintergrund in Österreich – Empirische Untersuchungsstrategie und zentrale Befunde. In: Großmann, D. & Wolbring, T. (Hrsg.), *Evaluation von Studium und Lehre. Grundlagen, methodische Herausforderungen und Lösungsansätze* (S. 403–429). Wiesbaden: Springer VS.

Anhang

Tabelle 3: Branchenabfrage in der baden-württembergischen Absolventenstudie

Frage: In welcher Branche sind Sie bzw. das Unternehmen oder die Einrichtung, für die Sie gegenwärtig arbeiten, tätig?

Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Energie und Wasserwirtschaft, Bergbau

1. Land- und Forstwirtschaft, Fischerei
2. Energieversorgung, Energie- und Wasserwirtschaft, Bergbau
Industrie, verarbeitendes Gewerbe, Bau
3. Chemische/Pharmazeutische Industrie
4. Lebensmittelindustrie
5. Maschinenbau
6. Automobil-, Fahrzeugbau
7. Sonstige Metallerzeugung, -verarbeitung
8. Elektrotechnik, Elektronik, technische Geräte
9. Bauunternehmen
10. Sonstiges verarbeitendes Gewerbe *Dienstleistungen*
11. Banken/Versicherungen/Finanzdienstleistungen
12. Rechts- / Steuerberatung/Wirtschaftsprüfung
13. Consulting/Unternehmens-/ Wirtschaftsberatung
14. Softwareentwicklung
15. Telekommunikation (Telefongesellschaft, Internetanbieter)
16. EDV-Dienstleistungen (z. B. Schulung, Beratung, Systemeinrichtung)
17. Informationsdienstleistungen/Kommunikation
18. Marketing/Werbung
19. Presse/Rundfunk/Fernsehen
20. Verlagswesen
21. Gesundheits- / Medizin- / Sozialwesen
22. Apotheken
23. Handel
24. Gastronomie/Tourismus
25. Transport (Personen-, Güterverkehr) / Logistik
26. Ingenieur- / Architekturwesen
27. Sonstige Dienstleistung
Bildung, Wissenschaft, Forschung, Kultur
28. Private Aus- und Weiterbildung
29. Schulen
30. Hochschulen
31. Forschungseinrichtungen
32. Kunst, Kultur, Sport (z. B. Archive, Bibliotheken)
33. Sonstiges in Bildung, Forschung, Wissenschaft, Kultur *Verbände, Organisationen, öffentliche Verwaltung*
34. Kirchen / kirchliche Einrichtungen/Glaubensgemeinschaften
35. Berufs-, Wirtschaftsverbände
36. Parteien/Gewerkschaften
37. Vereine/Stiftungen
38. Internationale Organisationen (z. B. EU, UN)
39. Justiz

- 40. Allgemeine öffentliche Verwaltung (Bund, Länder, Gemeinden)
- 41. Sonstiges in Verbände, Organisationen, öffentliche Verwaltung

Tabelle 4: Tätigkeitsabfrage in der baden-württembergischen Absolventenstudie

Frage: Welche hauptsächliche Tätigkeit (hauptsächliche Arbeitsaufgabe) üben Sie derzeit aus?

- 1. Forschung/Entwicklung/Wissenschaft
- 2. Lehre/Unterricht/Aus- und Weiterbildung
- 3. Beratung/Betreuung/Therapie (pädagog., sozial, psycholog., medizinisch)
- 4. Pharmazeutische / medizinische Tätigkeiten
- 5. Kirchliche Dienste/Seelsorge
- 6. Consulting/Unternehmens- / Wirtschaftsberatung
- 7. Rechtsberatung/Steuerberatung
- 8. Rechtspflege
- 9. Geschäftsführung/Management
- 10. Verwaltung/Koordination
- 11. Produktion/Fertigung
- 12. Einkauf/Logistik/Verkauf/Vertrieb
- 13. Rechnungswesen/Finanzen/Buchhaltung
- 14. Controlling
- 15. Qualitätssicherung / -management
- 16. Personalverwaltung / -entwicklung / -betreuung
- 17. Projektmanagement
- 18. Technische Tätigkeiten
- 19. Systembetreuung/Softwareentwicklung/Programmieren
- 20. Öffentlichkeitsarbeit/Kommunikationsmanagement/Marketing
- 21. Markt- / Meinungsforschung
- 22. Künstlerische / journalistische / publizierende Tätigkeiten
- 23. Ausführende Tätigkeiten (z. B. Sekretariatsarbeiten)
- 24. Andere Tätigkeiten